

**Hochschule für Musik und Tanz Köln -
Hochschulbibliothek**

Gesänge aus Tiedge's Urania

Himmel, Friedrich Heinrich

Bonn, [1843?]

No. 13. Recitativ.

[urn:nbn:de:hbz:kn38-7681](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:kn38-7681)

Nº 13.

Recitativo.

Den Kampf der Freiheit ehrt, müsst ihr die That auch tadeln! Sagt! ob ihr ihn verdammen

dürft, Ihn, der im Drang, sein Leben zu ent. a. deln, es rettend in den Arm des Todes wirft?

Wir sind nicht um zu seyn; wir werden, um zu werden. Die

Ströme rauschen fort; die Sonnen und die Erden, sie gehn nach

e - wigen Gesetzen ihren Pfad: Kein Wollen dort - sie sind; im Menschen lebt ein

Wille; er selbst ist sein Ge - setz, ein Sohn der eignen Fül - le; er

ist - durch die Na - tur, und lebt - durch seine That.

f

f. Andante maestoso.

Wir werden das, was wir zu werden lernten; der Mensch ist seine Frucht aus seiner eignen

mit halber Stimme.

p.

Saat; Was Menschen säen, werden Göt - ter

f. *ff.*

ernten; Gott spricht durch seine Welt, der Mensch - durch seine

f. *ff.* *sf.*

Mit kräftigem Vortrag.

That. Mit dem Hoch - - ge-fühl des Seh - - nens, das zu Göt - - ter - tha - ten.

Andante con moto.

fp. *p.* *cres.*

weiht, flieht der heh - - re Sohn Alkme - - nens in den Schoos der Einsam -

keit. Tief im Her - - zen warme Schlä - ge, fühlt er, was er soll und

p.

will, und an ei - - nem Scheide - we - - ge steht er, sin - nend, plötzlich still.

cres. *f.* *p.* *f.*

f. *p.*

2.

Dunkler itzt, und wieder heller
Schwebt ihm fern die Zukunft vor.
Ahnungsvoll, und schnell und schneller
Wallt ihm hoch das Herz empor.
Wird ein Wunder sich entfalten?
Ist ihm eine Gottheit nah?
Zwei erscheinende Gestalten
Stehn vor seinem Blicke da.

3.

Eine der Gestalten leuchtet
Wie der frische Blumenring,
Der, vom ersten Thau befeuchtet,
Um die junge Tellus hieng.
„Siehe!“ sprach sie, „was die Erde
Süsses hat, ich weih' es dir
Sohn des Himmels! aber werde
Mein Getreuer, folge mir! —“

4.

Zauber sprühn aus ihren Blicken,
Und ein weicher Schlummerduft
Trägt ein taumelndes Entzücken
Um sie her im Hauch der Luft.
Halb dem Zauber hingegeben,
Hat der Jüngling kaum Gewalt
Seine Blicke zu erheben
Zu der stillern Huld gestalt.

5.

Ruhig, naht sie, wie der Friede,
Aber, wie mit Schmach bedeckt,
Fühlt sich zitternd der Alcide
Von der Tugend angeschreckt. —
„Keine Freuden goldner Tage“
Spricht sie, „kann ich dir verleihn.
Rette, kämpfe, dulde, trage!
Deiner würdig, bist du mein.“

6.

Siegen ziemt dem Göttersohne;
Sich besiegen aber weiht
Ihm die höchste Strahlenkrone
Himmlischer Unsterblichkeit. —
Und der Jüngling, schöner blühend,
Stand er da vor der Natur,
Als er heilig sich und glühend
In die Hand der Tugend schwur.

7.

Seine eigne Flamme dämpfend,
Willig Schwächern unterthan,
Geht der starke Sieger kämpfend
Seine grosse Heldenbahn.
Ungeheuer kämpft er nieder:
Aber seinem Frieden droht
Eine fürchterliche Hyder,
Als in Lerna's Sumpf, der Tod.

8.

Ach, dass ihn die Tugend warne!
Weh! der freie Sieger fällt
Ueberwunden in die Garne,
Die der Reitz der Lust ihm stellt.
Friede noch; allein Iole
Tritt ihm in den Heldenlauf;
Und er opfert dem Idole
Seine ganze Hoheit auf.

9.

Wie ein Blitz aus heitrer Bläue,
Stürzt herein das Missgeschick;
Grause That und Schmach und Reue
Hängen an Iolens Blick.
Sieh! er reisst sie ohn' Erbarmen,
Mit Verrath und Meuchelmord,
Aus des grauen Vaters Armen,
Aus des Bruders Armen fort.

10.

Plötzlich fällt die Eumenide
Des Gewissens ihm ans Herz;
Und der süsse Lebensfriede
Wandelt sich in wilden Schmerz.
Schrecklich rafft er ihn zusammen,
Seines Geistes letzten Schwung;
Auf dem Oeta in den Flammen
Büsst er die Entgötterung.

11.

Und der Gott erringet wieder,
Was der Erdensohn verlor;
Die Verschattung sinkt darnieder,
Die Verklärung strahlt empor.
Schön der letzte Seufzer dringet
Aus der Sterblichkeit herauf,
Und die freie Seele schwinget
Sich ins Reich der Tugend auf.